

Pädagogische Konzept

Kinderbetreuung

Spielschlössle

mit Schwerpunkt Bewegung



Am Garnmarkt 8 - Götzis



Inhalt

1. Vorwort des Erhalter	4
2. Vorwort vom Team	5
3. Unser Team	6
4. Bewegungsleitbild Kinderbetreuung Spielschlösle Am Garnmarkt 8	10
5. Allgemeines	11
5.1 Träger und Erhalter	11
5.2 Öffnungszeiten	11
5.3 Zielgruppe	11
5.4 Art der Betreuungseinrichtung	11
5.5 Gruppen Größe und Alter der Kinder	11
5.6 Qualifikation, Fachanleitung und Fortbildung	12
5.7 Räumliche Rahmenbedingungen	12
5.8 Materielle Ausstattung	13
5.9 Öffentlichkeitsarbeit	13
5.10 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/ Bildungspartnerschaften	14
5.11 Tagesablauf	15
6. Kinderbetreuung mit Schwerpunkt Bewegung	16
6.1 Ziele der Bewegungserziehung	17
6.2 Eingewöhnung	17
6.3 pädagogische Qualität	18
6.3.1 Bedürfnisorientiert	18
6.3.2 Situationsorientiert	19
6.3.3 Österreichischer Bildungsrahmenplan	19
6.3.4 Digitale Medien	20
6.3.5 Grundsätze und Wert	21
6.3.6 Das kindliche Spiel	22
6.3.7 Toben macht schlau – eine kühne Behauptung?	22
6.3.9 Das Leben und Lernen mit allen Sinnen	25
6.3.10 Die Natur als Bildungs- und Erfahrungsraum für die Kinder	26
6.3.11 Spiel und Fördermaterial	28
6.3.12 Pädagogische Ausrichtung	29

7. Planung	30
8. Dokumentation	31
9. Elternarbeit	31
10. Zusammenarbeit FFI /FFS	34
11. Kinderschutzkonzept	36
Vorwort.....	37
Über uns	38
Warum ein Kinderschutzkonzept.....	38
Rechtliche Grundlagen des Kinderschutzes	38
Schutzauftrag der Kinderbildungseinrichtungen	39
Mitteilungspflicht im Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013 (B-KJHG)	40
Grenzverletzungen und Gewalt	41
Risikoanalyse in den Kinderbildungseinrichtungen	42
Präventionsmaßnahmen.....	43
Haltung	44
Beschwerdemanagement.....	44
Präventionsangebote.....	44
Partizipation und Mitsprache	45
Maßnahmen im Verdachtsfall	46
Das Elterngespräch	48
Meldepflichtiges Verhalten von MitarbeiterInnen	48
Dokumentation, Evaluation und Mentoring	49
Zusammenfassung	51
Wichtige Telefonnummern.....	52
Quellenverzeichnis.....	53
Beilagen	54
Verhaltenskodex der Elementarpädagogischen Einrichtungen	63
12. Quellenangaben.....	68

1. Vorwort des Erhalters

Geschätzte Eltern,

unsere schnelllebige Zeit und die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte haben auch die Gemeinden vor neue Herausforderungen gestellt. Insbesondere haben sich die Ansprüche und Erwartungen in der Kinderbetreuung und in den Kindergärten laufend verändert.

Ging es im ersten Schritt vor allem um einen quantitativen Ausbau, so steht heute vor allem die Qualität und Vielfalt unserer Kinderbetreuungseinrichtungen und Kindergärten im Vordergrund. Diese müssen den Ansprüchen und Anforderungen entsprechen, verlässlich und flexibel sein.

Wir sind laufend damit beschäftigt in unseren Götzner Einrichtungen ein ausgezeichnetes und umfangreiches Angebot zu gestalten. Es ist daher angebracht, die Leistungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kinderbetreuungseinrichtungen und Kindergärten darzustellen und Ihnen zu präsentieren. Mit dieser Konzeption wollen wir Sie informieren. Sie werden feststellen, dass uns die gute Entwicklung Ihrer Kinder und deren Vorbereitung auf die Schule ein großes und stetes Anliegen ist.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in einer wesentlichen Lebensphase der kindlichen Entwicklung starke Bezugspersonen. Deshalb ist auch eine fundierte Aus- und Weiterbildung unseres Betreuungspersonals von großer Wichtigkeit. Unser Kinderbetreuungs- und Kindergartenpersonal ist für diese anspruchsvolle und schöne Aufgabe bestens gerüstet.

Die Marktgemeinde Götzis wird sich auch weiterhin für beste Rahmenbedingungen in den Götzner Einrichtungen einsetzen. Ihnen, liebe Eltern, danken wir sehr für das unseren Kinderbetreuungseinrichtungen und Kindergärten entgegengebrachte Vertrauen.

Mit schönen Grüßen



Manfred Böhmwalder
Bürgermeister



2. Vorwort vom Team

Durch den bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, sollen in ganz Österreich gleiche Rahmenbedingungen geschaffen werden und dadurch eine hohe Qualität der pädagogischen Arbeit gewährleistet sein. Ebenso gilt es sich internationalen Standards anzupassen.

Um optimale Bildungs- und Entwicklungschancen für ihr Kind und gelungene Übergänge bieten zu können, orientiert sich unsere pädagogische Arbeit am „BildungsrahmenPlan“.

Die Vorliegende Konzeptionsschrift gibt ihnen Informationen zu organisatorischen Fragen, unser Verständnis von Bildung und bietet Transparenz über unsere täglich stattfindende Bildungsarbeit.

Wir freuen uns über ihr Interesse an unserer pädagogischen Arbeit und möchten Sie mit dieser Konzeptionsschrift auf eine Erkundungstour mitnehmen. Tauchen Sie ein in eine spannende kindliche Lernwelt. Wir freuen uns, dass wir Sie und ihr Kind ein Stück auf dieser Reise begleiten dürfen.

Das Team der Kinderbetreuung mit Schwerpunkt Bewegung Am Garnmarkt 8 unter der Leitung von Cornelia Pinggera



3. Unser Team

Cornelia Pinggera

Leiterin

Geb. 10.09.1971

Ausbildung

- Pädagogische Fachkraft
- Kindergartenhelferin
- Spielgruppenbetreuerin
- Eltern – Kind – Gruppenbetreuerin
- Zertifizierte Bewegungskinderbetreuerin
- Leiterin der Kinderbetreuung Am Garnmarkt (seit 2011)
- Teams Leiten und Führen
- Beschäftigt beim Spielschlössle seit 2005



Anita March

Geb. 04.06.1972

Ausbildung

- Spielgruppenbetreuerin
- Eltern – Kind – Gruppen Betreuerin
- Zertifizierte Bewegungskinderbetreuerin
- Lerntrainerin nach KLIPP & KLAR
- Seit September 2022 Gruppenleiterin bei den „Waldeulen“
- Beschäftigt beim Spielschlössle seit 2008



Angelika Miljkovic`

Geb. 01.03.1977

Ausbildung

- Frisörin
- Spielgruppenbetreuerin/Assistentin
- Eltern – Kind – Gruppen Betreuerin
- Zertifizierte Bewegungskinderbetreuerin
- Seit September 2022 Gruppenleiterin bei den „Purzelmüsle“
- Beschäftigt beim Spielschlössle seit 2008



Gabi Dörn

Geb. 27.02.1986

Ausbildung

- 3 – jährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe
- 12 Jahre Zahnarztassistentin
- Diverse Erste-Hilfe-Kurse
- Spielgruppenbetreuerin/Assistentin
- Beschäftigt beim Spielschlössle seit 2017
- Mutterschutz 2019
- Wieder beschäftigt beim Spielschlössle seit März 2022



Karina Djuric

Geb. 19.04.1976

Ausbildung

- Spielgruppenbetreuerin/Assistentin
- Einzelhandelskauffrau
- Beschäftigt beim Spielschlössle seit März 2022



Jessica Schüßling

Geb. 04.08.2001

Ausbildung

- Spezialisierungslehrgang KiBe
und Spielgruppen in Schloß Hofen
- Schloß Hofen Basis Lehrgang
- Beschäftigt beim Spielschlössle seit August 2019



Melanie Masal

Geb. 18.02.1991

Ausbildung

- Frisörin
- Beschäftigt beim Spielschlössle
seit September 2022



Lisa Gastl

Geb. 02.03.2004

Ausbildung

- Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum
ländliche Hauswirtschaft Hohenems
- Kaufmännische Lehre
- Fachakademie für Sozialpädagogik Lindau
Praxisintegrierte Ausbildung (noch in Ausbildung)
- Beschäftigt beim Spielschlössle seit September 2021



4. Bewegungsleitbild Kinderbetreuung Spielschlössle Am Garnmarkt 8

„Bewegung bildet festgewachsene Wurzeln,

damit Kinder Schritt für Schritt die Welt entdecken können.“

(Renate Zimmer)

B ewegungserfahrungen ganzheitlich sammeln
E ntwicklung der Grob- und Feinmotorik
W ir-Gefühl; Sozialverhalten schulen
E ltern miteinbeziehen
G efahren einschätzen und Grenzen erfahren
U rbedürfnis stillen
N icht müssen, sondern dürfen
G esunde Ernährung bewusstmachen

K örperbeherrschung lernen
I ndividuelle Angebote bieten
N eugierde wecken
D urchhaltevermögen stärken
E nergie in Bewegung umsetzen
R ealistische Selbsteinschätzung ermöglichen

W ahrnehmung mit allen Sinnen
U mwelt und Raum durch Bewegung erforschen
R eaktionsfähigkeit schulen
Z usammenarbeit mit Sportvereinen
E rfahrungen mit verschiedenen Materialien machen
L ust am Tun unterstützen
N atur aktiv erleben

S paß, Humor, Freude haben
C harakter stärken/Chancen nutzen
H erausforderungen bieten
R eflexionen und Beobachtungen machen
I ntelligenz durch Bewegung weiterbilden
T oleranz gegenüber anderen erleben
T eam ist motiviert und pädagogisch ausgebildet



5. Allgemeines

5.1 Träger und Erhalter

Marktgemeinde Götzis,

Bahnhofstrasse 15,

6840 Götzis

Tel.Nr.: 05523/5986-0

E-Mail: marktgemeinde@goetzis.at

<https://goetzis.at>

5.2 Öffnungszeiten

Wir haben unsere Kinderbetreuung von Montag bis Freitag von 7:00 – 18:00 Uhr geöffnet.

Unsere Einrichtung ist geschlossen....

- An den gesetzlichen Feiertagen
- Weihnachtsferien (24.12. – 06.01.)
- Die ersten 2 Augustwochen

5.3 Zielgruppe

- Kinder aus Götzis

5.4 Art der Betreuungseinrichtung

- Ganztageskinderbetreuung mit 2 Kindergruppen

5.5 Gruppen Größe und Alter der Kinder

- 1 Kindergruppe besteht aus ca. 12 Kinder im Alter von 1-2Jahren.
- 1 Kindergruppe besteht aus ca. 15 Kindern im Alter von 2-3 Jahren

5.6 Qualifikation, Fachanleitung und Fortbildung

- Eine pädagogische Ausbildung (BAfEP, Schloß Hofen)
- Bewegungsausbildung Sportservice
- Betreuerinnen müssen im Betreuungsjahr, je nach Arbeitsausmaß, Fort -und Weiterbildungen, dem Träger vorweisen.
- Regelmäßige Teambesprechungen und kontinuierlicher Erfahrungsaustausch
- Teilnahme an LeiterInnen Backups der Elementarpädagogik werden besucht
- Teamsitzungen der Leitungen von den KiBes in Götzis
- Teamsitzungen des Arbeitskreises vom Sportservice „Vorarlberg Bewegt“

5.7 Räumliche Rahmenbedingungen

Die Kinderbetreuung muss über eine räumliche und materielle Grundausstattung verfügen, damit sie dem Schwerpunkt Bewegung gerecht werden und die inhaltlichen Ziele umsetzen können.

- Gemeinsamer Eingangs- und Garderobenbereich
- Gemeinsamer Essbereich
- 2 Gruppenräume
- 1 Schlafräum
- 1 Kinderwaschraum mit 3 Kinder- WC und Wickelbereich
- 1 Büro
- 1 Personal –WC /Behinderten-WC
- 1 Bewegungsraum
- 1 Abstellraum

- Eingezäunter Spielplatz mit Grünflächen und asphaltierter Fahrrad/ Dreiradstrecke (ca.600m²) mit Großer Sand- und Kiesbereich mit Wasserzugang, Kriechtunnel, Hügel mit Rutsche, Schaukeln, Hängematten, Reckstangen, Holzhäuschen, Wippe, Tische und Bänke, Geräteschuppen, Beschattung durch Sonnensegel



5.8 Materielle Ausstattung

- Rückzugsmöglichkeiten / Ruhebereiche
- Kleingeräte (Bälle, Seile, Reifen, Kegel, Teppichfließen...)
- Großgeräte (Matten, Bänke, ...)
- Fahr- bzw. Rollgeräte
- Klettermöglichkeiten, Kletterwand, Sprossenwand, Kletterkamin, Strickleiter,
- Balanciermöglichkeiten
- Schaukelmöglichkeiten
- Bewegung in der Natur oder im Wald

5.9 Öffentlichkeitsarbeit

- Gemeindeblatt, VN Heimat, „Zemma Leaba“- Zeitschrift der Häuser der Generationen
- Homepage der Marktgemeinde Götzis <http://goetzis.at/jugend-bildung>
- Folder, Plakate, Flyer

5.10 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/ Bildungspartnerschaften

- Marktgemeinde Götzis
- Kindergärten in Götzis
- Kinderbetreuungen in Götzis
- Bibliothek Götzis
- **Amt der Vorarlberger Landesregierung**
Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft
Fachbereich Elementarpädagogik
- Sportservice Vorarlberg – Vorarlberg Bewegt
- Zusammenarbeit mit den Sprachförderinnen und den Sonderkindergartenpädagoginnen der Marktgemeinde Götzis
- Polizei -> Verkehrserziehung
- Bauernhof
- ifs Vorarlberg / aks gesundheit GmbH Vorarlberg
- Sozialdienste Götzis, Häuser der Generationen sie beliefern uns mit frischen Speisen zu Mittag

5.11 Tagesablauf

„Purzelmüsle“ & „Waldeulen“



7:00 Uhr bis 9:00 Uhr	Eintreffen der Kinder und freies Spielen
9:00 Uhr bis 11:30 Uhr	Freies Spielen und Bewegung, kleine Bildungsangebote, kleine Turneinheiten, Waldbesuche, Spielplatzbesuche uvm.
9:15 Uhr-9:45 Uhr 15:00 Uhr-15:30 Uhr	gemeinsame Jause der „Waldeulen“ in Raum gemeinsame Jause der „Krabbelkäfer“ in der Küche Nachmittagsjause sie wird von uns organisiert, in Büffetform hergerichtet und angeboten; auf gesunde, ausgewogene Ernährung sowie ausreichendes Trinken legen wir besonderen Wert
10:15 Uhr und 15:45 Uhr	Wickelzeit
11:30 Uhr bis ca. 12:00 Uhr	Mittagessen in unseren Räumlichkeiten, das HdG liefert unser Mittagessen
11:30 Uhr bis 12:30 Uhr	Abholzeit der Vormittagskinder
12:00 Uhr bis 13:30 Uhr	Schlaf- und Ruhezeit
13:30 Uhr bis 14:00 Uhr	Abholen der Vormittagskinder und Bringen der Nachmittagskinder
14:00 Uhr bis 16:00 Uhr	Freies Spielen und Bewegung, kleine Bildungsangebote, kleine Turneinheiten, Waldbesuche, Spielplatzbesuche uvm.
16:00 Uhr bis 18:00 Uhr	Abholzeit, Freies Spielen

6. Kinderbetreuung mit Schwerpunkt Bewegung

„Bewegung als Grundstein für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes.“

Verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten dazu geführt, dass wir uns immer weniger bewegen. Die Folgen dieser „Bewegungsarmut“ zeigen sich in den verschiedensten Bereichen des Lebens und in sämtlichen Altersgruppen. So zeigt sich schon bei der an sich körperlich aktivsten Gruppe, nämlich den Kindern, eine markante Häufung unterschiedlichster körperlicher und sozialer Entwicklungsdefizite.

Aus diesen neuen statistischen Erkenntnissen schließen wir, dass es äußerst wichtig und sinnvoll ist Bewegung im Kindesalltag zu leben. Nicht nur die vorgefertigten Räume aber auch der Wald bietet ein zusätzlicher Erlebnis- und Entdeckungsraum für Kinder. Hier finden sie mehr Anregungen und Herausforderungen, als an jedem anderen Ort.

„Das Kind entdeckt sich
und die Welt durch
Bewegung.

Es eignet sich seine Umwelt
über seinen Körper und
seine Sinne an.“

(Renate Zimmer)



6.1 Ziele der Bewegungserziehung

- Eine Vorstellung vom eigenen Körper entwickeln (Kenntnis der Körperteile, der Lage des Körpers im Raum...) -> Körperbewusstsein
- Körperliche Zustände, wie Adrenalinausstoß, Nervenkitzel, Ermüdung oder Erschöpfung erleben
- Die eigenen körperlichen Grenzen erfahren (z.B.: Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit, Koordination...)
- Die Wirkung von Anspannung und Entspannung erleben
- Erkennen, dass durch Üben und Proben die körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten verbessert und gestärkt werden
- Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit gewinnen
- Misserfolge tolerieren
- Das Herz-Kreislauf-System anregen
- Die Umwelt mit allen Sinnen begreifen
- Sprachförderung durch Bewegung optimieren
- Über Bewegung mit anderen Kindern in Kontakt treten
- Sich durch Bewegung mitteilen und ausdrücken
- Rücksicht auf Andere nehmen
- Sich an Regeln und Grenzen halten
- Materialien und Gegenstände über Bewegung erkunden/ erforschen
- Durch Bewegung und Sinnesreize die Vernetzungen des Gehirns unterstützen

6.2 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung jedes neuen Kindes ist ein individueller Prozess, der unterschiedlich in Zeit und Art verläuft. Wir sind sehr auf die Unterstützung der Eltern bzw. die Bezugspersonen angewiesen damit eine gute Eingewöhnung stattfinden kann.

Die Eltern unterstützen ihr Kind und uns, durch....

...regelmäßiges Kommen

...kurze, erkennbare Verabschiedungen

...pünktliches Abholen

...kein Mitspielen in der Eingewöhnungszeit

...mitbringen von „Trösterle“ (Tücher, Stoffwindeln, Schnuller, ...)

... ernstnehmen des Schmerzes des Kindes

...loben der Fortschritte

...dass Übergeben der Kinder aus ihren Händen in die Hände der Betreuerinnen – es signalisiert ihrem Kind, dass sie Vertrauen in uns haben und dass sie wollen, dass ihr Kind bei uns bleibt.

Nun ist der Grundstein für eine gelingende Betreuung bei uns gelegt. Die Trauer und der Schmerz der Trennung dürfen und sollen von Kind und Eltern aktiv durchlebt werden. Die Betreuerinnen unterstützen und begleiten Sie in diesem Prozess. Zum Wohle der uns anvertrauten Kinder ist diese intensive Eingewöhnung aus unserer Sicht unverzichtbar.

6.3 pädagogische Qualität

6.3.1 Bedürfnisorientiert

Die lebenswichtigen Bedürfnisse des Kindes nach Nahrung und Pflege, Geborgenheit, Sicherheit und Zuwendung, das Streben nach Autonomie, aber auch nach Bildung, Wissen und Erfahrung stehen bei uns an erster Stelle in unserem Tagesablauf.

Der Tagesablauf wird jeden Tag individuell, aber mit Hinblick auf unsere Monatsplanung und unter Berücksichtigung der Grundstruktur, angepasst. Das heißt, dass sich Kinder am regelmäßigen Tagesablauf gut orientieren können. Durch unsere Flexibilität können wir aber auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Kinder agieren und reagieren.

6.3.2 Situationsorientiert

Die Fragen und Anliegen der Kinder, ihre Interessen, Ideen und ihre Neugier sind unsere Grundlage für die Planung unserer Aktivitäten. Aktuelle Lebenssituationen, welche die Kinder oder die Gruppe bewegen, animieren uns dazu Bildungs -und Lernprozesse anzupassen. Jedes Kind bringt einen großen Fundus an Themen mit in unsere Kinderbetreuung. Wir sehen unsere Aufgabe darin, diesen Interessen, Ideen und dieser Neugier Raum und Platz zur Entfaltung zu geben.

6.3.3 Österreichischer Bildungsrahmenplan

Unsere Pädagogische Arbeit orientiert sich an den Grundlegendokumenten des Bundes.

- Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich
- Werteleitfaden: Werte leben, Werte bilden. Wertebildung im Kindergarten
- Leitfadensammlung für Kinderbetreuungseinrichtungen und Spielgruppen des Landes Vorarlberg (LeiLa)

Der Bildungsrahmenplan für elementaren Bildungseinrichtungen in Österreich dient uns als Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Er gibt dem Betreuungspersonal Orientierungs -und Planungshilfe und kann als Reflexionsinstrument verwendet werden.

6 Bildungsbereiche

- *Emotionale und soziale Beziehungen*
- *Ethik und Gesellschaft*
- *Sprache und Kommunikation*
- *Bewegung und Gesundheit*
- *Ästhetik und Gestaltung*
- *Natur und Technik*

12 Prinzipien für Bildungsprozesse in elementaren Bildungseinrichtungen

- *Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen*
- *Individualisierung*
- *Differenzierung*
- *Empowerment*
- *Lebensweltorientierung*
- *Inklusion*
- *Sachrichtigkeit*
- *Diversität*
- *Geschlechtssensibilität*
- *Partizipation*
- *Transparenz*
- *Bildungspartnerschaft*

6.3.4 Digitale Medien

In unserer Gesellschaft sind digitale Medien ein wesentlicher Bestandteil. Für viele Kinder ist dies im Alltag sehr präsent. Bei uns in der Kinderbetreuung möchten wir so viel wie möglich auf digitale Medien verzichten. Wir verwenden das Medium Kassettenrecorder/CD Player in verschiedenen Bereichen zur Unterstützung unserer pädagogischen Arbeit (Entspannungs- und Hintergrund Musik, bei Massagen und beim Malatelier)



6.3.5 Grundsätze und Wert

Wertebildung ist ein wichtiger Bestandteil des Kinderbetreuungsalltags. Werte entstehen in der Begegnung mit Menschen. Grundlegend ist, dass sich Pädagoginnen der Werterhaltung der Kulturen, in der sie leben, ihrer eigenen Wertevorstellungen, der Werte der Bildungseinrichtung sowie der Werterhaltung der Kinder und Familien bewusst sind. Uns ist es besonders wichtig, ...



... dass wir den Kindern ***Geborgenheit und Zuneigung*** vermitteln.

... dass wir einen ***liebvollen und achtsamen Umgang*** mit den Kindern pflegen.

... dass wir ***Zeit und Raum zur individuellen Entwicklung*** geben

... dass wir ***die Bedürfnisse der Kinder spüren und diesen gerecht werden***

... dass die ***Pädagoginnen eine gesunde Grundeinstellung des Humors*** haben.

... dass wir den Kindern ein ***gutes Vorbild*** sind

... dass wir ***Eigentum andere Kinder und deren Eigentum achten***

... dass wir der ***Natur, den Tieren, Wasser und unserer Nahrung die entsprechende Wertschätzung entgegenbringen***

... dass die ***Gruppenzusammengehörigkeit gefestigt*** wird.

Die emotionale Sicherheit und Zuwendung ist die Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung ihrer selbst. Durch aktive Teilnahme und das Aushalten von Konflikten, lernt das Kind im Spiel.

6.3.6 Das kindliche Spiel

Spielen ist nie Zeitvertreib, spielen ist Leben!

Das Kind wächst spielend in die Welt hinein, denn im Spiel entdeckt das Kind seine Fähigkeiten, seinen Körper, seine Sinne. Es erlebt seine Gefühle, seine Grenzen und die Grenzen seiner Mitmenschen. Das Kind übt die Grundform seiner Arbeitshaltung, seine Selbständigkeit und sein Selbstvertrauen.

Zum Spielen braucht das Kind alle seine Wahrnehmungs- und Bewegungsmöglichkeiten, seine Intelligenz und seine Phantasie.

„Das Kind ist Baumeister des
Menschen“

(unbekannt)



6.3.7 Toben macht schlau – eine kühne Behauptung?

Kinder sollen und wollen lernen, und das schon von früh an. Lernen heißt aber nicht, einfach Buchstabenwissen aufzunehmen. Es setzt Aktivität voraus, und das ganz wörtlich: Kinder die „toben“ dürfen, sich „bewegen“ dürfen, lernen besser.

Von Kindern erwartet man heute, dass sie beim Lernen möglichst lange stillsitzen. Sie die Bedürfnisse ihres Körpers so lange unterdrücken, sodass sie in den Terminplan des Tages passen. Sitzen ist von allen Dauerhaltungen aber die ungesündeste Körperhaltung die Menschen einnehmen können.

In der Kinderbetreuung soll Bewegung täglich, zufällig und geplant, themenbezogen und situativ, offen und angeleitet, aber immer zielgerichtet eingesetzt werden.

Damit eine sehr gute Förderung stattfinden kann, ist eine Zusatzqualifikation der Pädagoginnen notwendig („vorarlberg >>bewegt“ Vorarlberg)

*„Denn was die Kinder heute erleben,
das wächst mit ihnen in die Zukunft.“*

(Rebecca Wild)

6.3.8 Kinder lernen mit allen Sinnen, mit Körper, Geist und Seele

... so niedergeschrieben von Renate Zimmer, eine deutsche Erziehungswissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt „*Frühe Kindheit*“ und Professorin für Sportwissenschaft an der Universität Osnabrück. Renate Zimmer ist national und international bekannt durch zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen. Sie hat mehr als 45 Bücher zu den Themen Entwicklungsförderung, Bewegtes Lernen („Toben macht schlau!“), Psychomotorik, Bewegung und Sprache geschrieben, die in viele Sprachen übersetzt worden sind.



- ❖ Am Lernen ist der ganze Mensch beteiligt.
- ❖ Erste Lernerfolge gewinnt das Kind über seinen Körper, durch zielgerichtetes Greifen, aufrechten Gang, das freie Laufen...dies führt zur Selbständigkeit und Selbstvertrauen.
- ❖ Über den Körper gewinnt das Kind auch Erkenntnisse über die Beschaffenheit der Umwelt, über Dinge und Gegenstände.
- ❖ Bewegung ist der Motor und Vermittler des Lernens.
- ❖ Bewegung macht Spaß und so richtig Spaß macht sie erst, wenn es auch mal wild und turbulent zugehen darf.
- ❖ Dann wird Bewegung zum Toben – von den Erwachsenen meist als unkontrolliertes Herumrennen und Springen, ohne Sinn und Zweck, verstanden.
- ❖ Das sehen die Kinder anders: Toben heißt viel mehr Ausdruck ihrer Lust am Leben, an der Bewegung, an der körperlich- sinnlichen Inangriffnahme der Welt.
- ❖ Die Überschrift dieses Artikels ist nicht wörtlich zu nehmen. Natürlich gibt es keine einfache lineare Beziehung: je mehr das Kind tobt, umso klüger wird es.
- ❖ Aber es gibt eine Reihe von Entwicklungsprozessen, die durch Bewegung angeregt werden und auch die geistige Entwicklung betreffen.
- ❖ Die Netzbildung im Gehirn wird durch Sinnesreize angeregt, der allgemeine Wachheitsgrad wird gesteigert.
- ❖ Und schlau zu sein heißt auch nicht, einen möglichst hohen Intelligenzquotienten zu haben.
- ❖ Schlau ist vielmehr derjenige, der über Strategien der Problemlösung verfügt, denn Zusammenhänge erkennt jener, der sich gern an Neues heranwagt und Vertrauen in seine Fähigkeiten besitzt.
- ❖ Über Bewegung erwerben die Kinder die Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprache, für das Erlernen des Schreibens, Lesens und Rechnens.
- ❖ Bewegung fördert den Informationsfluss im Gehirn.
- ❖ Die Verknüpfung von Nervenzellen wird unterstützt, das Gehirn wird besser mit Sauerstoff versorgt, Kinder können sich besser konzentrieren.
- ❖ Außerdem macht das ganze viel mehr Spaß, wenn man sich aktiv einer Sache widmen kann.
- ❖ Der Körper ist kein Feind, sondern ein Verbündeter des Lernens.

(Renate Zimmer aus dem Buch „Toben macht Schlau“)

6.3.9 Das Leben und Lernen mit allen Sinnen

Die Sinne sind das Fenster zur Welt. Kleine Kinder lernen vor allem über Sinnes-Wahrnehmungen und motorische Handlungen (Bewegung). Niemals ist ein Sinn allein beteiligt. Immer wirken verschiedene Sinne zusammen wie ein Orchester. Das Ordnen der Empfindungen nennt man sensorische Integration. Wenn ein Kind seine Handlungen unermüdlich wiederholt, so speichert sein Gehirn alle Versuche. Die über die Sinne aufgenommenen Informationen und die Verarbeitungsprozesse im Gehirn führen dazu, dass sich das Gehirn weiterentwickelt und organisiert. Sinnliche Empfindungen sind wie „*Nahrungsmittel*“ für das Gehirn.

Je anregender die Umgebung für die Sinne des Kindes ist, umso stärker wird es zur Aktivität, zum Handeln herausgefordert. Ihre Neugierde - der Motor der Entwicklung – wird geweckt.

Die Forschung geht davon aus, dass drei bestimmte Sinnessysteme ihre Arbeit schon im Mutterleib als Erste aufnehmen, die sogenannten Basissinne oder Nahsinne.

Sie bilden die Grundlage für das Zusammenspiel aller Sinne.

- Das Gleichgewichts- System: reagiert auf Bewegung des Körpers im Raum, Veränderung der Kopfstellung und die Schwerkrafteinwirkung;
- Das taktile System der Haut: reagiert auf Berührung, Temperatur, Schmerz, Druck und Vibration, auf Oberflächenbeschaffenheit usw.
- Die Tiefen-oder Eigenwahrnehmung: Spüren des Körpers, der Körperteile, der Muskeln, und Sehnen in Bewegung und in Ruhe
- Zu den Fernsinnen zählen: Hören, Riechen, Schmecken, Sehen. Alle Sinne brauchen Anregung zum Funktionieren und Weiterentwickeln.

*„Sie wollen: Hören, was in der Welt vor sich geht.
Sie wollen Geräusche machen, schreien, stampfen, Krach machen...*

Sie wollen Ruhe haben – Stille erleben

Sie wollen sehen - Formen, Farben, Dinge

Sie wollen fühlen, berühren, anfassen, empfinden...

Sie wollen riechen, schmecken

Sie wollen sich bewegen, ihre Kräfte spüren,

klettern, springen, balancieren, sich verstecken, laufen...

(nach Renate Zimmer)



6.3.10 Die Natur als Bildungs- und Erfahrungsraum für die Kinder

Die Auseinandersetzung mit Natur und Technik setzt auch Interesse für physikalisches und mathematisches Denken, genaues Beobachten und erforschen verschiedener Materialien voraus.

Kleinkindern ist dieser Drang zum Forschen und Entdecken angeboren und Sie möchten diesen weiterentwickeln und stärken.

Natur

- Das Spiel im Freien stillt den Bewegungsdrang und stärkt das Immunsystem.
- Förderung der kindlichen Motorik durch natürliche, lustvolle und differenzierte Bewegungsanlässe und – Möglichkeiten.
- Die Kinder sollen die natürliche Umwelt als Quelle der Freude und Entspannung erleben, um so einen emotionalen Zugang zu Tier und Pflanzenwelt zu erfahren.
- Die Kinder werden für ökologische Zusammenhänge sensibilisiert
- Die Kinder erleben die vier Jahreszeiten
- Die Kinder sollen Wachsen und Gedeihen bewusst wahrnehmen, so dass ein unbewusster Zusammenhang zwischen diesen natürlichen Vorgängen und ihrer eigenen Entwicklung entstehen kann.
- Die Kinder sollen die Gelegenheit erhalten über die Natur, ihre Schönheit und Vielfalt zu staunen.
- 1x wöchentlich findet der „Naturtag“ statt

*„Wer den Weg zur Natur findet,
findet auch den Weg zu sich selbst.“*

(K.Ender)

Technik

- Einblick in die Funktion und Technik verschiedener Materialien
- Ordnungsspiele (Mengen, Größen, Form, ...)
- Schüttspiele (Reis, Mais, Kastanien, Sand, ...)
- Montessori Angebote/Bereiche



6.3.11 Spiel und Fördermaterial

- Bewegung in der Natur
- Bewegung und in unseren Räumlichkeiten. (Turn- und Hüpfmatten, Dreiräder, Hüpftieren, Hängematten,)
- Offene und geleitete Bewegungsangebote nach bestimmten Kriterien
- Alters- und Entwicklungsgerechte Spiele und Spielsachen
- Alternatives und Kreatives anstatt „fertiges“ Spielzeug wie (Schütten, Kneten, Hütten und Türme bauen, Rollenspiele, Malen, Kleistern, ...)
- verschiedenste Materialien zum Werken (wertloses Material)
- Aktivitäten und Materialien, die dem Forschergeist und der Neugier der Kinder entsprechen und diese fördern
- Gelegenheit und Möglichkeiten zur Freude und Lust an der Sprache entdecken
- Anbieten und Erzählen von qualitativen und altersgerechten Kinderbüchern
- selber Musizieren und Singen mit entsprechender Instrumentalbegleitung
- Den Lebensraum Natur als „Spielwiese“ entdecken und ihre Kreativität ohne vorgefertigtes Spielmaterial ausleben zu können, Naturmaterialien kennenlernen und mit ihnen hantieren und experimentieren
- Den direkten Kontakt in der Natur erleben (Rinde des Baumes, Matsch am Boden, Geruch von Regen, vermoderte Blätter, ...)



6.3.12 Pädagogische Ausrichtung

- ❖ im Zentrum der Aktivitäten stehen spielerisches Erleben, lustbetontes Erproben und freiwillig gemeinsames Tun.
- ❖ Lernen durch Bewegung und Sinneserfahrung: vor allem die drei Basissinne (Tast-Gleichgewichts -und Bewegungssinn) schulen und verfeinern – sie sind die Grundlage für alle höheren Handlungen wie sprechen, gehen, malen, schreiben, die Intelligenzentwicklung...
- ❖ Spiel- und Lernerfahrung richten sich nach weitläufigen Themenschwerpunkten
- ❖ unsere Kinderbetreuung soll ein soziales Erfahrungsfeld sein, (den eigenen Platz in der Gruppe finden, Freunde kennen lernen, Streitkultur einüben...)
- ❖ die kindliche Neugier und den natürlichen Forschungsdrang für die individuelle Entwicklung und Begabung nutzen und unterstützen
- ❖ durch die altersgemischte Gruppe natürliche Anreize schaffen, Entwicklungsprozesse sowie Selbsterfahrungen ermöglichen
- ❖ großen Freiraum im Ausschauen der Aktivitäten anbieten – aber klare Grenzen und Regeln setzen
- ❖ durch direkten Kontakt die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen
- ❖ durch sammeln von Naturmaterialien die Vielfalt erleben
- ❖ Blätter und Blütenformen kennenlernen
- ❖ Die Lebensweise von heimischen Tieren zu allen Jahreszeiten beobachten und dabei Achtsamkeit mitempfinden und Verantwortung entwickeln.
- ❖ Die Kinder sollen zu bewusstem Beobachten von Vorgängen in der Natur angeleitet werden, sich mit diesen auseinandersetzen und so Bereitschaft zu umweltbewussten und Umweltgerechtem Handeln entwickeln.
- ❖ Die Bedeutung einer natürlichen Umgebung für das eigene Wohlbefinden erkennen.

*„Wenn du dein Kind sauber aus der KiTa abholst
Dann hat es weder gespielt noch etwas gelernt.“*

(Maria Montessori)

7. Planung

Die Umsetzung unserer Ziele erfordert eine Vorbereitung, die aus der Jahres-, Monats- und Tagesplanung besteht.

Die Jahresplanung...

... erstreckt sich über das ganze Jahr und beinhaltet eine grobe Einteilung über unser vielfältiges Angebot und unsere Termine

Die Monatsplanung...

...erstreckt sich über einen Zeitraum von ca. 1 Monat und wird im Voraus erstellt, dokumentiert und reflektiert.

Unsere Monatsplanung ergibt sich aus den Förderbereichen laut Bildungsrahmenplan.

Die Tagesplanung...

...ergibt sich aus der Monatsplanung und dem Tagesablauf und geschieht spontan und situativ in Impuls-, Bildungsangeboten und ist somit auf die Bedürfnisse und Stimmungen der Kinder angepasst.

Alle unsere Vorbereitungen werden Dokumentiert und Reflektiert.

Transparenz der Planung

Unsere Planung ist für die Eltern durch diverse Aushänge und Elternbriefe sichtbar.

Teamgespräche

Es werden regelmäßige Teamsitzungen abgehalten. Sie beinhalten den Austausch über unsere Beobachtungen der Kinder, das Lösen von schwierigen Situationen und den Gedankenaustausch wie wir die Entwicklungsschritte der Kinder unterstützen können. Wir unterscheiden in organisatorische Sitzung (das ganze Team) und pädagogische Sitzung (das kleine Team)

Fortbildung

Um die Qualität in unserer Kinderbetreuung zu gewährleisten, besuchen die Betreuerinnen mehrmals jährlich berufsspezifische Fort- und Weiterbildungen, Seminare und Vorträge.

*„Kinderträume machen uns Mut,
die uns anvertrauten Kinder „loszulassen“
und ihnen hilfreiche Begleiter
auf dem Weg zu ihrem eigenen Ich
und ihrem eigenen Leben zu sein.“*

(unbekannt)

8. Dokumentation

In unserer Kinderbetreuung werden die Entwicklungsschritte der Kinder sehr feinfühlig und immer mit dem positiven Blick auf das Kind dokumentiert.

Beobachtung ist eine Herzensangelegenheit und dient dazu die unterschiedlichen Entwicklungsschritte der Kinder festzuhalten. Einmal im Jahr werden wir auf die Eltern in Form eines freiwilligen Elterngespräches zu kommen, um ihnen einen Einblick über ihr Kind zu geben, wie es sich entwickelt, welche Fortschritte es macht, was es besonders gut kann und wo möglicherweise noch Unterstützung gebraucht wird.

9. Elternarbeit

Die Eltern sind die Experten, wenn es um ihr Kind geht. Sie wissen, was ihr Kind braucht und was sie sich für ihr Kind wünschen. Eine gute Kommunikation zwischen Eltern und den Pädagoginnen ist für die Arbeit sehr wichtig. Wir wollen alles für uns Wichtige über die Kinder erfahren. Wir wollen, dass sich die Eltern und die Kinder bei uns wohlfühlen.

Eine gute Zusammenarbeit bedeutet für uns...

- Wertschätzende und vertrauensvolle Haltung der Eltern gegenüber
- Eltern als Erziehungspartner und Experten ihrer Kinder sehen
- Vertrauen in die Institution und den Betreuerinnen wecken
- Informationen über Schwerpunkte und pädagogische Ansätze der Einrichtung geben
- Das Ernstnehmen von Wünschen, Anliegen, Befürchtungen und Ängsten
- Zeit haben für Gespräche
- Informieren über den Entwicklungsstand und Fortschritt des Kindes
- Einblick in den Alltag der Einrichtung gewähren

Erstgespräche

In Kennlergesprächen sollen sich die Erziehungsberechtigten und die Pädagoginnen näher kennenlernen. Es werden Informationen über die bisherige Entwicklung des Kindes, eventuelle Allergien oder Krankheiten, ... ausgetauscht.

Ebenso werden bisherige Trennungserlebnisse und deren Verlauf, sowie den Umgang mit anderen Kindern besprochen.

Elterngespräche werden sehr gerne gemacht.

Elternabend

Bei Elternabenden, die von uns geleitet werden, werden Themen, wie z.B.: Organisatorisches, Pädagogisches, Strukturelles, Schwerpunkte, Eingewöhnung, besprochen. Zudem dienen sie als erstes Kennenlernen des Teams und der Eltern untereinander.

Es gibt Elternabende, die von einem Referenten geleitet werden, Themen können Mehrsprachigkeit, Sexualität, Sprachförderung, uvm. Sein.



„Tür- und Angelgespräche“

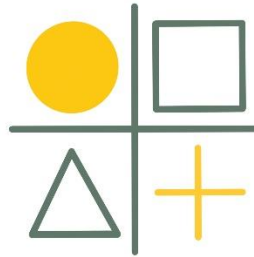
Tür- und Angelgespräche finden täglich in der Bring- und Abholsituation statt. Sie beinhalten dringende Anliegen, spontaner Austausch oder Alltägliches. Z.B.: wenn Kleidung und Windeln benötigt werden, Resümee des Tages, Essen, Verhalten, körperliches nicht -wohl fühlen, Elternpost aber auch um miteinander in Kontakt zu bleiben.

Elternhospitation

Unter Elternhospitation verstehen wir, dass die Eltern während der Eingewöhnungsphase in die Einrichtung kommen und den Betreuungsalltag, sowie das eigene Kind beobachten. Elternhospitationen sind erwünscht, um das Kind optimal einzugewöhnen. Jedoch ist ein aktives Mitspielen, das Fotografieren und Filmen nicht erlaubt. Die Bezugspersonen sollen die Beobachterrolle einnehmen.

10. Zusammenarbeit FFI /FFS

FACHBERATUNG FÜR INKLUSION



in den Kleinkindeinrichtungen und Kindergärten
der Marktgemeinde Götzis

„Das habe ich noch nie
vorher versucht,
also bin ich völlig sicher,
dass ich es schaffe!“

Pippi Langstrumpf



Seit September 2019 ist Petra Schroll als mobile Fachberatung für Inklusion unterwegs, im Januar 2023 wurde das Team mit der Fachlehrerin für Sonderpädagogik Jana Langbehn erweitert und im September 2023 kam die Sonderkindergartenpädagogin Aline Vogt hinzu.

Petra Schroll ist Dipl. Heilpädagogin und interdisziplinäre Frühförderin. Sie hat langjährige Erfahrungen mit Kindern mit schweren körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen. Ihre Steckpferde sind hierbei die basale Stimulation und das Konzept der Sensorischen Integration.

Jana Langbehn ist Fachlehrerin für Sonderpädagogik und Heilerziehungspflegerin mit Erfahrungen in Unterstützter Kommunikation, Brailleschrift, Gebärdensprache und Bobath – Therapie.

Aline Vogt ist Elementarpädagogin mit langjähriger Berufserfahrung im Kindergarten und der Zusatzausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin. Sie hat in den letzten Jahren Kinder mit erhöhtem Förderbedarf nach den Grundlagen der Heil- und Sonderpädagogik begleitet.

Der Leitgedanke von allen dreien ist der Gedanke der **Inklusion**, der ihre Arbeit trägt.

Inklusion bedeutet für die Fachberaterinnen für Inklusion, dass sie Rahmenbedingungen so gestalten, dass sie den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden und, dass alle, sowohl die Kinder als auch das pädagogische Team und weitere Mitarbeitende, am Leben in der KIBE und im Kindergarten teilhaben können.

Die Fachberaterinnen für Inklusion bieten an den Vormittagen und Nachmittagen Fördereinheiten in den Kleinkindbetreuungen und Kindergärten an. Dazwischen finden administrative Tätigkeiten, sowie Gespräche und Beratungen statt.

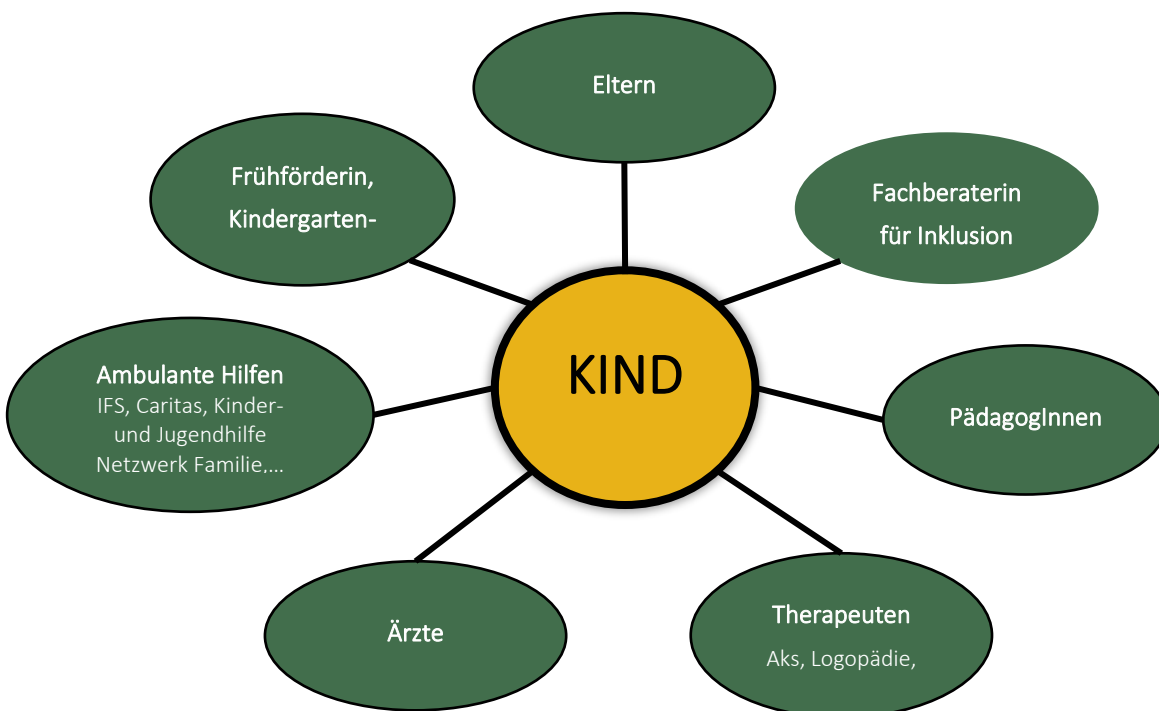
Sie sind die Anlaufstelle für Pädagoginnen aus dem Kleinkindbereich und den Kindergärten, sowie für Eltern, die sich Sorgen um die Entwicklung eines Kindes machen.

Das TEAM wird gerufen, wenn das Verhalten bzw. die Beeinträchtigung des Kindes die Teilhabe im KIBE- und Kindergartenalltag bzw. die Entwicklung des Kindes einschränkt.

Diese Kinder haben aufgrund unterschiedlicher Ursachen Unterstützungsbedarf in ihrer sensomotorischen, kognitiven, sprachlichen, emotionalen oder der sozialen Entwicklung.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist für die mobilen Fachberaterinnen für Inklusion ein sehr wichtiger Punkt in ihrer Arbeit, um die Übergänge für die Kinder positiv zu gestalten.

Im Mittelpunkt der Arbeit von den Fachberaterinnen steht immer das Wohl des Kindes und das Bestreben es in all seinem Belangen zu unterstützen.



11. Kinderschutzkonzept



KINDERSCHUTZKONZEPT

Kinderbetreuungen und Kindergärten der
Marktgemeinde Götzis



Kinderbetreuung Spielschlössle Am Garnmarkt 8

Koordination Elementarpädagogik

Leitungen der Kindergärten und Kinderbetreuungen der Marktgemeinde Götzis

Vorwort

Die Arbeit mit Kindern lebt durch vertrauensvolle Beziehungen von Menschen untereinander. Damit diese möglich ist, gestalten wir ein Umfeld, das frei von physischer, psychischer und sexueller Gewalt ist.

Zur Gestaltung dieser vertrauensvollen Beziehung ist eine hohe Sensibilität gegenüber jeglicher Form von Vernachlässigung, Verwahrlosung und Gewalt der uns anvertrauten Kinder wichtig.

Als Leitfaden dienen uns hier die UN-Kinderrechte.



Bei uns fängt Kinderschutz bei den kleinen Dingen des Alltags an. „Bekommt das Kind die nötige Körperhygiene?“, „Bringt das Kind vorwiegend gesunde und abwechslungsreiche Jause mit?“, „Ist das Kind angemessen gekleidet?“, bis hin zu „Ist die Person, die das Kind abholt, dazu berechtigt?“ oder „überhaupt in der Lage aufgrund z.B. starker Alkoholisierung das Kind zu betreuen?“.

Kinderschutz fängt nicht erst bei physischer und psychischer Gewalt und auch nicht erst bei sexuellem Missbrauch an!

Kinderschutz heißt für uns genaues Hinsehen, eine gute Kommunikation innerhalb des Teams und auch zu den externen Beratungsstellen.

Wichtig ist uns dabei auch, dass wir es nun in der Praxis erproben und jährlich evaluieren und ergänzen.

Andrea Heuß

Koordination Kinderbetreuung und Kindergarten

Über uns

Für die Kindergärten und Kinderbetreuungen der Marktgemeinde Götzis steht das Wohl des Kindes an erster Stelle. Gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten werden Kinder vor Gewalt geschützt – Vernachlässigung, körperliche oder physische Gewalt, seelische oder psychische Gewalt und sexuelle Gewalt.

Warum ein Kinderschutzkonzept

Mit dem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (KBBG) wurde in Vorarlberg jeder Träger einer Einrichtung verpflichtet ein Kinderschutzkonzept zu erstellen (§ 12 Abs.1 lit.d).

Jedes Kind hat das Recht, frei von jeglicher Gewalt aufzuwachsen. Das Kinderschutzkonzept hilft uns einen sicheren Ort für Kinder zu schaffen, um diese vor verschiedenen Gewaltformen zu schützen.

Mit dem Kinderschutzkonzept erarbeiteten wir einen Leitfaden für den professionellen Umgang mit möglichen Risikofaktoren. Es hilft uns präventive Maßnahmen und Handlungsanleitungen im Verdachtsfall, von denen Kinder und Mitarbeitende profitieren, zu erstellen.

Rechtliche Grundlagen des Kinderschutzes

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt!

Relevante Rechtsgrundlagen finden sich u.a. in der

- ◆ UN-Kinderrechtskonvention
- ◆ EU-Grundrechtecharta
- ◆ Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern
- ◆ Vorarlberger Landesverfassung

Im Artikel 8 Abs. 3 der Vorarlberger Landesverfassung ist niedergeschrieben, dass sich das Land Vorarlberg zu den Zielen der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen bekannt. Das Land fördert eine kinderfreundliche Gesellschaft. Bei allen Maßnahmen des Landes, die Kinder betreffen, ist das Wohl der Kinder vorrangig zu berücksichtigen.

- ◆ Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch (ABGB)

- ◆ Im ABGB ist im § 137 u.a. das Gewaltverbot in der Erziehung und im § 138 das Wohl des Kindes als leitender Gesichtspunkt verankert.

- ◆ UN-Kinderrechte

Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes legt 10 Grundprinzipien fest, die für alle Kinder gelten:

- *Das Recht auf Schutz vor Diskriminierung auf Grund von Religion, Herkunft, Behinderung und Geschlecht.*
- *Das Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause.*
- *Das Recht auf Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung, im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens.*
- *Das Recht auf Bildung und Ausbildung, sowie auf Freizeit, Spiel und Erholung.*
- *Das Recht auf gesunde Ernährung, Gesundheitsversorgung und Wohnung.*
- *Das Recht auf Unterstützung, damit auch Kindern mit Behinderung ein unabhängiges Leben in der Gemeinschaft möglich ist.*
- *Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Vernachlässigung und Ausbeutung.*
- *Das Recht, sich zu informieren, sich in der Muttersprache mitzuteilen, zu versammeln und seine Kultur und Religion zu leben.*
- *Das Recht, dass bei allen Entscheidungen das Wohl des Kindes an vorderster Stelle gestellt wird.*
- *Das Recht, angehört und in seiner Meinung respektiert zu werden.*

Schutzauftrag der Kinderbildungseinrichtungen

Die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung bzw. das dort tätige Personal hat gegenüber dem Kind u.a. einen ganz besonderen „Schutz-Auftrag“ – der juristische Begriff dafür heißt Garantenstellung.

§ 2 Strafgesetzbuch (StGB) sieht Folgendes vor:

„Bedroht das Gesetz die Herbeiführung eines Erfolges mit Strafe, so ist auch strafbar, wer es unterlässt, ihn abzuwenden, obwohl er zufolge einer ihn in der besonderen treffenden Verpflichtung durch die Rechtsordnung dazu verhalten ist und die Unterlassung der Erfolgsabwendung einer Verwirklichung des gesetzlichen Tatbildes durch ein Tun gleichzuhalten ist.

Das bedeutet, dass alle im Strafgesetzbuch angeführten (Erfolgs-)delikte (z.B. Körperverletzung, sexueller Missbrauch, Quälen und Vernachlässigen von unmündigen Personen) auch dadurch begangen werden können, indem man eine erforderliche Schutzhandlung unterlässt.

Als Betreuungsperson von Kindern haben Sie für die von Ihnen betreuten Kinder ebenfalls eine Garantenstellung.“

Gemeindeangestellten Gesetz (GAG 2005)

„gem. § 14 Abs. 1. GAG 2005 i.d.g.F. sind die MitarbeiterInnen verpflichtet, ihre dienstlichen Aufgaben unter Beachtung der bestehenden Rechtsvorschriften mit Sorgfalt, Fleiß, Unparteilichkeit und Treue mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mittel aus Eigenem zu besorgen. Sie haben ihre Vorgesetzten zu unterstützen und gegenüber ihnen, den Mitarbeitern und Kunden den gebotenen Anstand zu wahren.“

Mitteilungspflicht im Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013 (B-KJHG)

Für Mitarbeitende in Kinderbildungs- und betreuungseinrichtungen gibt es die folgende gesetzliche Bestimmung bezüglich der Meldepflicht:

„§37 – Mitteilungen bei Verdacht der Kindeswohlgefährdung

Ergibt sich in Ausübung einer beruflichen Tätigkeit der begründete Verdacht, dass Kinder oder Jugendliche misshandelt, gequält, vernachlässigt oder sexuell missbraucht werden oder worden sind oder ihr Wohl in anderer Weise erheblich gefährdet ist, und kann diese konkrete erhebliche Gefährdung eines bestimmten Kindes oder Jugendlichen anders nicht verhindert werden, ist von folgenden Einrichtungen unverzüglich schriftlich Mitteilung an den örtlich zuständigen Kinder- und Jugendhilfeträger zu erstatten:

1. *Gerichten, Behörden und Organen der öffentlichen Aufsicht;*
2. *Einrichtungen zur Betreuung oder zum Unterricht von Kindern und Jugendlichen;*
3. *Einrichtungen zur psychosozialen Beratung;*
4. *privaten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe;*
5. *Kranken – und Kuranstalten;*
6. *Einrichtungen der Hauskrankenpflege;“*

Die Entscheidung über die Mitteilung ist erforderlichenfalls im Zusammenwirken von zumindest zwei Fachkräften in Absprache mit dem Träger (Koordination Elementarpädagogik) zu treffen. Die schriftliche Mitteilung hat jedenfalls Angaben über alle relevanten Wahrnehmungen und daraus gezogene Schlussfolgerungen sowie Namen und Adressen der betroffenen Kinder und Jugendlichen und der mitteilungspflichtigen Personen zu enthalten.

Berufsrechtliche Vorschriften zur Verschwiegenheit stehen der Erfüllung der Mitteilungspflicht gemäß Abs. 1 und Abs.3 nicht entgegen.

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&...>

Grenzverletzungen und Gewalt

„Jegliche Handlungen, die einem Kind Schaden zufügen oder ihm schaden könnten, gehören, gehören dazu – und auch das Unterlassen essenzieller Handlungen. Dabei spielt es für das Kind keine Rolle, ob diejenigen, die die Gewalt ausüben, ungewollt oder bewusst handeln (UNICEF, o.J.). Es wird zwischen grenzüberschreitendem Verhalten (Grenzverletzungen) und Gewalt unterschieden.

Formen von Gewalt

◆ Physische Gewalt:

Meint alle Angriffe auf den Körper oder die Gesundheit eines Menschen. Diese Form der Gewalt zeichnet sich durch ein nach außen gerichtetes, aggressives Verhalten aus, welches die Schädigung und /oder Verletzung eines anderen zur Folge hat.

Hier wird also körperliche Gewalt angewandt, um einen anderen Menschen zu verletzen. Physische Gewalt kann zu sichtbaren und unsichtbaren Verletzungen führen. (z.B. treten und schlagen, Ohrfeigen, würgen usw.) (Gewaltbild – siehe Beilage 1)

◆ Psychische Gewalt:

Psychische oder seelische Gewalt umfasst alle Formen der emotionalen Schädigung und Verletzung einer Person. Diese Form der Gewalt wird in der Regel verbal ausgeübt. Der /die Täter/in setzt das Opfer psychisch massiv unter Druck, indem er/sie Opfer bedroht und oder beleidigt, ignoriert, manipuliert, etc. z.B. Mobbing, Diskriminierung (Aussehen, religiöse Zugehörigkeit, Sexualität), Erpressung, Stalking, Drohungen;

◆ Digitale Gewalt:

Digitale Gewalt ist ein Oberbegriff für verschiedene Formen von Gewalt, die sich technischer Hilfsmittel und digitaler Medien (Handy, Apps usw.) bedienen oder sozialen Plattformen stattfinden.

◆ Soziale Gewalt:

Es gibt auch die soziale Gewalt als Form der Gewalt. Hierzu gehören Fälle wie z.B. Kontrolle der sozialen Kontakte der anderen Personen, Isolation, Kontaktverbote, Aussperren/einsperren.

◆ Sexualisierte Gewalt bzw. Missbrauch

Sexueller Missbrauch oder sexuelle Gewalt ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor den Opfern gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können. Die Person nutzt dabei die Macht und Autoritätsposition aus, um eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Opfers zu befriedigen. (z.B. Berührungen im Intimbereich, gemeinsames Betrachten von pornographischen Bildern und Videos, das Zwingen zum Geschlechtsverkehr oder zur Masturbation)

Risikoanalyse in den Kinderbildungseinrichtungen

In jeder Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung sollen, die den erwachsenen Personen anvertrauten Kinder, eine Atomsphäre vorfinden, in der sie sich geschützt und aufgehoben fühlen können, und in denen ein vertrauensvoller und achtsamer Umgang herrscht und Grenzen akzeptiert werden.

Die Risikoanalyse ist ein Instrument, Situationen im Alltag der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung, in denen es zu Nähe- und Distanzproblemen, wie auch zu Gefahrenmomenten für Machtmissbrauch und grenzverletzenden Verhaltensweisen kommen könnte, herauszufiltern. Die Kinder sollen bei der Identifikation der Risiken altersgerecht mit einbezogen werden.

Bei der Risikoanalyse sind insbesondere folgende Situationen auch zu beachten:

- Offenstehende für Kinder frei zugängliche Fenster
- Unbewachter Zugang zu Türen, die ins Freie oder zu einem Lift führen.
- Unbeaufsichtigte Benützung von Spielgeräten auf Spielplätzen

Durch ein Nicht-Einschreiten zur Behebung von Gefahrensituationen wird die Aufsichtspflicht gegenüber den Kindern verletzt. Dies ist nicht nur eine Gefährdung der Sicherheit der Kinder, sondern stellt auch eine Verletzung der Dienstpflicht in Punkt Sorgfalt dar.

(Risikoanalyse siehe Beilage 2)

Durch strukturiertes Erfassen hilft uns die Risikoanalyse auch bei der Klärung, ob im Alltag wahrgenommene kritische Auffälligkeiten in der Eltern-Kind- Beziehung, als auch im familiären Umfeld, zu beobachten sind.

Präventionsmaßnahmen

Die gesetzlich verpflichtende Implementierung eines Kinderschutz Konzeptes in das Gesamtkonzept einer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung ist ein wichtiger Schritt, sich mit präventiven Maßnahmen auseinanderzusetzen.

Wir legen Wert auf wertschätzende Kommunikation, Teamentwicklung und Partizipation, die wir auch durch die regelmäßige Supervision halten und verbessern. Zudem werden laufend Weiterbildungen und Schulungen zur Thematik für das gesamte Team angeboten. Die Transparenz unterstreicht unsere Arbeit mit diesem Thema.

Auch unsere Kinder werden für das Thema sensibilisiert und stark gemacht. Ermöglichung von Partizipation von Kindern.

Haltung

Eine wertschätzende, empathische, respektvolle und achtsame Haltung, die sich auf Augenhöhe mit den anvertrauten Kindern befindet, ist essenziell und begründet das Fundament in der Arbeit mit Kindern. In einem Team können allerdings verschiedene Werte und Grundhaltungen aufeinandertreffen. Um die unzähligen Handlungsanforderungen bewältigen zu können, bedarf es einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Handlungen. Darauf aufbauend kann die Festlegung eines Verhaltenskodex die Handhabung der niedergeschriebenen Präventionsmaßnahmen erleichtern.

(Verhaltenskodex – siehe Beilage 3)

Beschwerdemanagement

Alle Beteiligten in einer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung (Kinder, Eltern, MitarbeiterInnen, päd. Fachkräfte) haben die Möglichkeit sich zu beschweren. Es soll verschiedene Formen angeboten werden:

- ◆ Kinder drücken es oft nur durch ihre Körpersprache, Gestik oder Mimik aus
- ◆ Erwachsene in Gesprächen, Briefen, Fragebögen, ...
- ◆ MitarbeiterInnen/päd. Fachkräfte in Gesprächen mit Einrichtungsleitung, Koordination
Elementarpädagogik, Trägerleitung

Präventionsangebote

Für Kinder: Kinder sollen die Erfahrung machen, dass ihre Bedürfnisse gehört und beachtet werden. Partizipation und das Erfahren von Selbstwirksamkeit ist ein wichtiger Schutzfaktor. Wichtig sind auch Angebote und Maßnahmen, durch die die Kinder ihre Persönlichkeit stärken und ihre Rechte kennen lernen.

Für päd. Fachkräfte und MitarbeiterInnen ist das Wissen um den achtsamen Umgang mit der kindlichen Sexualität und die Berücksichtigung in ihrer täglichen pädagogischen Arbeit wichtig.

Die Unterscheidung zwischen kindlicher sexueller Neugier und sexuellen Übergriffen unter Kindern ist den päd. Fachkräften möglich und sie wissen um die verschiedenen Ausdrucksformen der kindlichen Sexualität (z.B. Neugier, Zärtlichkeit u.a.).

Durch Schulungen und Fortbildungen zur Thematik bilden sich die päd. Fachkräfte und MitarbeiterInnen weiter.

Partizipation und Mitsprache

Entsprechend ihrem Entwicklungsstand soll schon den jüngsten Kindern in der Einrichtung ein Mitspracherecht eingeräumt und die Kinder in ihrem Selbstvertrauen bestärkt werden. Das kann sich an folgenden Maßnahmen zeigen:

- ◆ Das Kind entscheidet mit, (wenn möglich) von welcher erwachsenen Person es zum Wickeln begleitet wird
- ◆ Größere Kinder bringen z.B. ihre Vorstellungen bei der Gestaltung des pädagogischen Alltags oder Festen ein.
- ◆ Die Kinder werden von den päd. Fachkräften und MitarbeiterInnen in Entscheidungsfindungen unterstützt und bestärkt
- ◆ Kleinere Kinder können z.B. durch Bildkarten oder Gegenstände von ihrem Mitspracherecht Gebrauch machen
- ◆ Kinder übernehmen Verantwortung (z.B. selbständig den Jausentisch decken; u.a.)
- ◆ Die Wichtigkeit des NEIN sagen kann den Kindern durch Geschichten, Spiele, Handpuppen bewusst gemacht werden
- ◆ Kinder erleben einen achtsamen Umgang mit kindlicher Sexualität z.B. anhand von Themen wie *Mein Körper gehört mir*.
- ◆ Die Kinder werden von den Fachkräften und MitarbeiterInnen dazu animiert mutig zu sein und schwierige Situationen in einem ersten Schritt allein zu bewältigen.
- ◆ Der Umgang mit Erfolg und Misserfolg wird von den päd. Fachkräften und MitarbeiterInnen z.B. anhand von Spielen thematisiert.
- ◆ Die päd. Fachkräfte und MitarbeiterInnen begegnen den Kindern wertschätzend, achtsam und respektvoll.

Maßnahmen im Verdachtsfall


Wenn innerhalb einer Institution der Verdacht auf Gewalt an einem Kind aufkommt, sollte klar sein, wie vorzugehen ist. Daher braucht es einen im Vorfeld erarbeiteten, an die Abläufe und Verantwortlichkeitsaufteilungen der Institution angepassten Interventionsplan, sodass in dieser Ausnahmesituation rasch und kompetent gehandelt werden kann. Die Einschätzungsskala unterstützt die handelnden Personen dabei.

Verdacht auf	geringe Gefährdung	mittlere Gefährdung	hohe Gefährdung
Gespräch mit	Team/Einrichtungsleitung	Team/Einrichtungsleitung	Team/Einrichtungsleitung
	Eltern	Träger – Gemeinde	Träger - Gemeinde
	Träger – Gemeinde	Eltern	Jugendamt
		Jugendamt	Polizei

Die Situation wird von insgesamt mindestens zwei Personen, die Einrichtungsleitung und ein betroffenes Teammitglied, bearbeitet und besprochen. Im Idealfall sollen mehrere pädagogische Fachkräfte, BetreuerInnen und AssistentInnen teilnehmen. Ist eine Besprechung bei einer Teamsitzung zeitlich durchführbar, dann wird eine Besprechung im ganzen Team empfohlen.

Ablaufschema zum empfohlenen Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrags

Allgemeine Beobachtung der Entwicklung im Alltag durch Fachkräfte und MitarbeiterInnen
Ohne Verdachtsmomente für Gefährdung des Kindeswohls
Unauffällige Entwicklung: Keine Maßnahme erforderlich

Auffällige Entwicklung		
		
Verdacht auf geringe Gefährdung	Verdacht auf mittlere Gefährdung	Verdacht auf hohe Gefährdung
Intensive Beobachtung und Dokumentation	Intensive Beobachtung und Dokumentation	Intensive Beobachtung und Dokumentation
Datenschutz beachten	Datenschutz beachten	Datenschutz beachten
Gespräch mit den Eltern bzgl. der Gefährdungseinschätzung	Information des gesamten Teams und der Koordination	Information des gesamten Teams und der Koordination und Träger
Vorschläge für mögliche Hilfsangebote	Gespräch mit den Eltern bzgl. der Gefährdungseinschätzung	Einbeziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft (je nach Problematik Spezialisierung beachten)
	Mögliche Hilfsangebote machen	Gespräch mit den Eltern bzgl. der Gefährdungseinschätzung
	Elterngespräch erfolgreich? Ja/nein	Institutionelle Hilfen in Anspruch nehmen

Das Elterngespräch

Die richtigen Worte bei Verdacht auf Vernachlässigung, Misshandlung oder sogar sexuellen Missbrauch zu finden, stellt eine besondere Herausforderung für PädagogInnen und zum anderen für die Eltern als Konfrontierte dar. Darüber hinaus gilt die Verantwortung zum Schutz des Kindes zu übernehmen, eine Lösung zum Wohle des Kindes zu finden, ohne dabei die Eltern zu verletzen. Nichts tun, in der Hoffnung, dass sich die Situation von allein entschärft, widerspricht den gesetzlichen Vorgaben, dass Einrichtungen bei gewichtigen Anhaltspunkten tätig werden müssen. Gespräche zwischen Tür und Angel sind zwar niederschwellig, jedoch nicht zielführend und nicht vor neugierigen Zuhörern geschützt.

Bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung ist eine Einladung zum Gespräch an beide Elternteile auszusprechen. Das Gespräch ist mit der Leitung und der Koordination zu führen.

Bei einfachen Themen (geringer Verdacht) Beispiel: Jausen- Vielfalt, falsche Kleidung usw. ist erst nach mehrmaligem unbeachtetem Hinweis eine Einladung zum Gespräch nötig. Dieses Gespräch ist in der Kinderbetreuung von der Leitung und einem Teammitglied zu führen. Auf Diskretion ist zu achten.

Meldepflichtiges Verhalten von MitarbeiterInnen

Alle MitarbeiterInnen sind verpflichtet, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen und gegebenenfalls einzuschreiten, wenn der Schutz des Kindes gefährdet ist. Bei wiederholtem Fehlverhalten oder Missachtung wird das Gespräch mit der Leitung, der Kinderschutzbeauftragten und/oder dem Träger gesucht.

Es wird auch Augenmerk auf folgende Missachtungen gerichtet:

- ◆ Wiederholte oder gravierende Aufsichtspflichtverletzung: lässt Kinder immer wieder allein/unbeaufsichtigt
- ◆ gravierend: achtet nicht auf genügend Schutz z.B. Gewässer, Straße, steil abfallendes Gelände usw...

- ◆ Sicherheitsvorkehrungen werden trotz Hinweis von Kollegen/-innen außer Acht gelassen oder bewusst ignoriert (z.B. Bewegungsbaustellen nicht abgesichert, kaputte Spielmaterialien, die Verletzungen verursachen können nicht weggeräumt, nicht für genügend Sonnenschutz sorgen, gefährliche Gegenstände und Stoffe sowie Reinigungsmittel außer Reichweite der Kinder aufbewahren ...)
- ◆ Übergriffe (zu viel vom Kind unerwünschte Nähe, Küsse, ...) und Gewalttätigkeiten (Schläge, zerren, schubsen, treten, würgen, verbrühen, Haare ziehen, ...)
- ◆ Sexuelle Gewalt
- ◆ Erziehungsmaßnahmen, die mit Zwang, Drohung oder unangemessenen Strafen verbunden sind: z.B. Zwangsmaßnahmen beim Essen, Kinder isolieren, Fixieren von Kindern, Bloßstellen, herabwürdigender und grober Erziehungsstil und Umgangston
- ◆ Vernachlässigung (z.B. unzureichende Körperpflege, mangelnde Versorgung oder zurückhalten von Essen und Trinken, ...)
- ◆ Grenzüberschreitungen
- ◆ Fotos von Kindern auf dem privaten Handy
- ◆ Arbeiten unter Einfluss von Alkohol, Drogen oder Medikamenten, die die Reaktionsfähigkeit und den Allgemeinzustand beeinflussen bis hin zur Rauschmittelabhängigkeit
- ◆ Keine besondere Achtsamkeit bei Kontakt mit fremden Personen (nicht ausreichender Sichtschutz, Kind wird ohne Einwilligung der Eltern anderen Personen mitgegeben, ...)

Dokumentation, Evaluation und Mentoring

Eine große Bedeutung im Zuge des Kinderschutzkonzepts kommen der Dokumentation und Evaluierung zu. Es ist daher für alle Beteiligten von Vorteil und vom Träger vorgegeben, Beobachtungen, Vorkommnisse bzw. Verdachtsfälle genaustens und zeitnah zu dokumentieren.

Folgende Punkte sollten bei einer Dokumentation berücksichtigt werden:

- Beobachtungen konkret und mit eindeutigen Worten schildern
- Zwischen Beobachtung und Interpretation trennen
- Genau definieren WAS/WANN/WO vorgefallen ist
- Beteiligte Personen
- Wurden Sofortmaßnahmen eingeleitet?
- Bedeutsame Informationen
- Jedes Dokument mit Datum und Namen versehen

Damit ein Schutzkonzept auch gelebt wird, ist es maßgeblich, dieses auch regelmäßig zu kontrollieren und zu überprüfen. Im Rahmen einer Evaluierung werden Ergebnisse der Dokumentationen zusammengefasst, analysiert und die daraus gezogenen Schlüsse gegebenenfalls für Änderungen im Kinderschutzkonzept herangezogen. Die päd. Fachkräfte und MitarbeiterInnen sollen im Rahmen von Fortbildungen, Supervisionen, Teambesprechungen zu diesem Thema sensibilisiert und den professionellen Umgang zum Wohl des Kindes vertieft wird

Zusammenfassung

Eine Situation erzeugt bei euch, aus welchem Grund auch immer, Bauchweh?

Hinschauen

Gut beobachten und notieren

Sich mit den Kollegen/-innen austauschen



**Die Lösung zum Wohl des Kindes
finden wir gemeinsam!**

Wichtige Telefonnummern

Ansprechpersonen der Marktgemeinde Götzis KoordinationElementarpädagogik

T + 43 5523 5986-400

koordination.elementarpaedagogik@goetzis.at

Bezirkshauptmannschaft Feldkirch Kinder- und Jugendhilfe

Beratung und Unterstützung der Erziehung, Vermittlung und Erziehungshilfen, zuständige Behörden für die Abklärung von Gefährdungsmittellungen. T +43 5522 3591-54518 bhfeldkirch@vorarlberg.at

Kinder- und Jugendanwaltschaft

Information und Beratung, Unterstützung von Eltern/Erziehungsberechtigten und Vermittlung bei Konflikten mit Einrichtungen und der Kinder- und Jugendhilfe der BH T +43 5522 84900 kija@vorarlberg.at

Pädagogische Fachaufsicht der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung

Pädagogische Fachaufsicht und fachliche Beratung der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft T +43 5574 511 22105 elementarpaedagogik@vorarlberg.at

Kinderschutzstelle IFS

Beratung und Unterstützung von Kindern, Eltern, Erziehungsberechtigten und Einrichtungen in allen Fragestellungen im Kinderschutz Kinderschutz Telefon: T +43 5 1755-505 kinderschutz@ifs.at

Ifs - Unterstützung elementarpädagogisches Personal

Information und Beratung für Mitarbeitende in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen im Umgang mit psychosozialer Herausforderung, die nicht die Bildungs- und -betreuungsarbeit betreffen.

T +43 5 1755-528

Unterstuetzung.elementarpaedagogik@ifs.at

Quellenverzeichnis

Amt der Vorarlberger Landesregierung, 2018, Leitfadensammlung für
Kinderbetreuungseinrichtungen und Spielgruppen des Landes Vorarlberg

Bundeskanzleramt, Kinderschutzkonzepte, Leitfaden zur Erarbeitung von
Kinderschutzkonzepten für Organisationen der außerschulischen Jugendarbeit in Österreich, 2023

Maywald J., 2022, Schritt für Schritt zum Kinderschutzkonzept: Basiswissen, Fallbeispiele,
Reflexionsfragen und Checklisten (2. Auflage), Don Bosco

Maywald J., 2019, Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern: Die Kita als sicherer Ort für
Kinder, Herder

Plattform für Kinderschutzkonzepte, o.J., aufgerufen am 2.7.2023,
<https://www.schutzkonzepte.at/>

SOS Kinderdorf, 2. Aktualisierte Auflage 2019, Qualitätsstandards: Verbindliche Verfahrenswege
bei Grenzüberschreitungen in Einrichtungen des SOS-Kinderdorfvereins, aufgerufen am 20.7.2023
[https://www.sos-
kinderdorf.de/resource/blob/110940/1e4dcdadba8123721eca64517fccd19b/verbindlicheverfahr-
enswege-bei-grenzueberschreitungen-data.pdf](https://www.sos-kinderdorf.de/resource/blob/110940/1e4dcdadba8123721eca64517fccd19b/verbindlicheverfahrenswege-bei-grenzueberschreitungen-data.pdf)

UNICEF, o.J., Was ist Gewalt gegen Kinder?, aufgerufen am 2.7.2023
[https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/gewalt-gegen-kinder-beenden/was-ist-
gewaltfragen-und-antworten](https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/gewalt-gegen-kinder-beenden/was-ist-gewaltfragen-und-antworten)

Erstellt im November 2023

2. Risikoanalyse

Eine Risikoanalyse ist ein wichtiger Teil des Kinderschutzkonzeptes. Der Prozess dient auch dazu, eine Kultur in unserer Einrichtung zu etablieren, die von Offenheit, Wertschätzung für Kinder und deren Bezugspersonen sowie innerhalb des Teams geprägt ist.

Wenn uns die Risiken in unserer Einrichtung bewusst sind, können wir darauf aufbauend präventive Strategien zu deren Minimierung entwickeln sowie auch maßgeschneiderte Interventions-Abläufe, für den Fall einer Grenzüberschreitung oder Übergriffes, der sowohl von intern wie auch von extern ausgehen können, entwickeln.

Die Risikoanalyse sollte unter Beteiligung aller MitarbeiterInnen, sowie der Kinder durchgeführt werden. Ebenso ist auch die Beteiligung der Eltern an diesem Prozess möglich.

Bei der Risikoanalyse soll gemeinsam der Arbeitsalltag sowie die Arbeitssituation und dessen Rahmenbedingungen (z.B. baulich, Vorgaben, Strukturen in der Einrichtung) kritisch beleuchtet und die Herausforderungen bzw. Risiken, die sich daraus ergeben, bewusst gemacht werden.

Leitfragen für praxisnahes Herangehen an das Thema Risikoanalyse

1. In welchen Situationen sind Kinder in unserem Haus möglicherweise gefährdet?

Beispiele von möglichen Antworten:

- Beim Klogang
- Wenn Kinder allein oder mit anderen Kindern auf die Toilette gehen
- Während der Schlafenszeit
- Wenn Kinder alleine im Kindergarten die Gruppenräume wechseln und über die Gänge gehen (besonders in großen Häusern)
- Während der Abhol- und Bringzeiten
(Eltern und Abholberechtigte sind im Haus unterwegs? Unbefugte erhalten in dieser Zeit leichter einen unkontrollierten Zugang zum Haus?)
- Beim Umziehen (z.B. vor dem Turnen oder wenn die Kleidung beschmutzt ist)
- In allen Einzelsituationen von Mitarbeiterenden und Kindern
- In Vertretungssituationen oder Hospitation durch BewerberInnen und Eltern
- Durch Mitarbeit von ungelernten Kräften z.B. PraktikantInnen, Unterstützung durch Eltern bei Ausflügen
- Beim Spielen in Rückzugsecken, die schlecht einsehbar sind
- Bei Wasserspielen im Garten
- Bei Ausflügen, Fahrten in öffentlichen Verkehrsmitteln

2. Welche Risiken können sich durch räumliche Gegebenheiten ergeben?

Geht die Räumlichkeiten durch und überprüft sie auf mögliche Gefährdungspotentiale.

Beispiele von möglichen Antworten:

- Für Kinder frei zugängliche Fenster sind geschlossen
- Unbewachter Zugang zu Türen, die ins Freie oder zu einem Lift führen
- Bestimmte Bereiche in den Gängen sind uneinsehbar
- Keine Sicht vom Wickelplatz in den Gruppenraum und umgekehrt
- Garten ist gut einsehbar für externe Personen (Schutz und/oder Risiko)

3. Welches Risiko sehen wir auf Ebene des Personals

Fehlende Einstellungskriterien, fehlende Schulungen, Personalmangel udgl.

Beispiele von möglichen Antworten:

- Schwierigkeiten die Balance zwischen Nähe und Distanz zu halten
(so könnte Körperkontakt aus Angst vermieden oder zu viel Körperkontakt aus Unwissenheit angeboten werden)
- Fachkräftemangel und daher Lösung mit zu wenig ausgebildeten Personen die Betreuung abzudecken
- Eigene Überforderung als PädagogIn und MitarbeiterIn, z.B. im Umgang mit Kindern mit auffälligem Verhalten. Als Konsequenz werden die MitarbeiterInnen laut, gewöhnen sich einen groben oder rauen Ton an.
- Keine Supervision, Intervision und Selbstreflexion möglich
- Sprachbarriere auch innerhalb des Teams
- Stress und damit verbundene Ungeduld, reduziert Partizipation der Kinder

- Wenige/Keine Schulungsangebote für herausfordernde Themen
- Verhaltenskodex kann nicht nachvollzogen werden, wird nicht eingehalten, interessiert keinen, wird als sinnlos empfunden, ...

4. In welchen Handlungen von PädagogInnen und MitarbeiterInnen steckt Risikopotential?

Beispiele für Antworten:

- Pflegesituationen (z.B. grobes Verhalten beim Wickeln)
- Trösten sowie auch Trost verweigern
- Grenzen setzen
- Schlafens- und Ruhezeiten
- Essen, z.B. zum Essen gezwungen
- Eingewöhnung (vor allem bei zeitlichem Druck)

5. Welches Risiko sehen wir auf Ebene der Kinder?

Risikofaktoren, die sich aus dem Alter der Kinder, Entwicklungsstand, Verhaltensbesonderheiten udgl. ergeben.

Beispiele für Antworten:

- Alter der Kinder (manche unter 1 Jahr alt)
- Sprachbarriere (Migrationshintergrund, Alter)
- Familiäres Umfeld
- Entwicklungsstand (z.B. Autonomie(phase))
- Beeinträchtigung
- Besonderheiten im Verhalten einzelner Kinder (Distanzloses Verhalten, Aggression, beißen, untröstliches Weinen (z.B. durch unvollständige/missglückte Eingewöhnung))

6. Welches Risiko sehen wir auf Ebene der Eltern?

Beispiele für Antworten:

- Schwierige Momente in Bring- und Abholsituationen
- Ausufernde Tür- und Angelgespräche
- Unzuverlässigkeit beim Bringen und Abholen
- Konflikte zwischen getrennte Eltern
- „Maßregeln“ anderer Kinder durch Eltern

7. Welches Risiko sehen wir im Bereich der Strukturen und Abläufen?

Fehlerkultur
Abläufe & Regeln
Beschwerdewesen
Kommunikation

Kinderschutz

Beispiele für Antworten:

- Fehlerkultur
 - o Angst Fehler zu machen ist groß und wird abgewertet
 - o Wer Fehler macht, wird von Leitung/KollegInnen scharf kritisiert
 - o Ältere KollegInnen halten an „haben wir schon immer so gemacht“ fest
 - o Junge KollegInnen trauen sich nichts zu sagen
- Abläufe & Regeln
 - o Starre Abläufe und Regeln bieten wenig Spielraum für Partizipation (z.B. so müssen starre Abläufe eingehalten werden ohne Blick auf die Kinder)
 - o Kinder dürfen „Kuscheltier“ mitbringen, aber kein „Kuschelauto“
 - o Belohnungstafel fördert die Ungleichheit und könnte Kinder beschämen
 - o Wenige klare Regeln für Nähe und Distanz → individueller und daher sehr unterschiedlicher Zugang
 - o Keine Sexualpädagogische Auseinandersetzung im Team und viel Unsicherheit im Umgang mit der Sexualität der Kinder
- Beschwerdewesen
 - o Es gibt keine Möglichkeit für Kinder zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten
 - o Es gibt keine Vertrauensperson, an die sich die Kinder wenden können
 - o Der Beschwerdebriefkasten für Beschwerden von Eltern wird nicht regelmäßig geleert und oft werden die Beschwerden nur abgelegt, aber nicht bearbeitet, weil niemand Zeit dafür hat

- Kommunikation
 - Kinderfotos werden im Gang aufgehängt – Zustimmung der Eltern, aber nicht der Kinder (manche Kinder haben sich beschwert, weil sie auf dem Bild „blöd“ aussehen)
 - Eltern erfahren manchmal zu spät oder gar nicht, dass es einen Konflikt oder eine kleine Verletzung bei ihrem Kind gegeben hat
 - Es gibt keine Regeln, wie wir „nein“ zu den Kindern sagen, wenn sie etwas möchten bzw. wie wir Grenzen setzen, wenn sie etwas machen, das uns stört – da sind wir im Ton sehr unterschiedlich
 - Bei Unstimmigkeiten im Team wird gleich die Leitung eingeschaltet
- Kinderschutz
 - Kinderschutz ist kein fixes Thema bei Teamsitzungen
 - Kinderschutz wird, wenn gerade keine Sorge um ein Kind besteht, kaum thematisiert

8. Welches Risiko entsteht ev. durch Kooperationen

Beispiele für Antworten:

- Ständig wechselnde FahrerInnen bei Fahrtendiensten

Quelle: Die österreichischen Kinderschutzzentren /ECPAT Österreich, Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Rechte der Kinder vor sexueller Gewalt: Fachtagung Kinderschutzkonzepte in der Elementarpädagogik

Verhaltenskodex der Elementarpädagogischen Einrichtungen

Folgende Verhaltensweisen sind für alle MitarbeiterInnen anhand diesem Verhaltenskodex verpflichtend.

Er dient zur Sicherheit und dem Wohl unserer Kinder, den MitarbeiterInnen, den PraktikantInnen, sowie auch dem Träger.

Verhaltensweise gegenüber den Kindern

1. Allgemein

1.1 Verhalten

- Die Verantwortung für den Schutz von den Kindern liegt immer bei den zuständigen Erwachsenen.
- Wir nehmen die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder wahr.
- Wir legen großen Wert auf einen natürlichen und herzlichen Umgang.
- Abfällige Bemerkungen und Bloßstellen sind nicht geduldet.
- Wir sprechen nicht über Kinder in deren Anwesenheit.
- Wir gestalten pädagogische Situationen so, dass sie Kindern keine Angst machen und keine Grenzen der Kinder überschritten werden.
- Wir akzeptieren auch einmal ein Nein von den Kindern und suchen dann mit den Kindern eine Lösung, die für alle passt.
- Wir behandeln alle Kinder nach dem Gleichheitsgrundsatz. Persönliche Geschenke und Verabredungen bedürfen einer Begründung und Genehmigung der Leitung bzw. des Trägers.
- Gewalt und sexuelle Übergriffe gegen Kinder durch BetreuerInnen und unter den Kindern werden in keiner Weise toleriert.

- In bestimmten Lebensphasen bzw. geänderten Lebenssituationen der Kinder können gewalttätige Übergriffe stattfinden (beißen, kratzen, ...). Die BetreuerInnen suchen nach den Ursachen und bieten den anderen Kindern den bestmöglichen Schutz.
- Medien werden in unseren Bildungseinrichtungen nur gezielt eingesetzt. Kinder dürfen nicht vor den Laptop oder das Handy gesetzt werden, um Filme oder Videos anzuschauen.

1.2 Sprache

- Wir sprechen die Kinder mit ihrem Vornamen an.
- Wir passen unsere Wortwahl entsprechend dem Alter an.
- Wir gehen auf Augenhöhe mit den Kindern, wenn wir mit ihnen reden.
- Wir achten auch auf nonverbale Signale der Kinder und gehen auf dies ein.

1.3 Intimsphäre

- Das Fieber wird an der Stirn oder im Ohr gemessen.
- Wird im Sommer gebadet oder gespielt, tragen die
- Kinder Badekleider oder Badewindeln.
- Die Kinder werden nur in nicht öffentlich einsehbaren Orten umgezogen oder gewickelt.
- Bei Spaziergängen sorgen wir für ausreichenden Sichtschutz.

2. Schlafen

- Jedes Kind liegt auf einem eigenen Schlafplatz, die BetreuerInnen sind neben der Matratze.
- Beim Einschlafen ist eine BetreuerIn anwesend. Diese kann jederzeit von einer anderen BetreuerIn spontan überprüft werden. Das Kind wird nur an Kopf, Brust, Bauch, Rücken oder Hand berührt und auch NUR, wenn es dies ausdrücklich wünscht oder es seiner Beruhigung dient.

3. Wickeln

- Das Wickeln findet bei angelehnter Türe statt. Halten sich Eltern in der Einrichtung auf, wird die Türe für diese Zeit auch angelehnt.
- Wir nehmen Rücksicht auf die Grenzsignale der Kinder und auf ihre Intimsphäre, insbesondere beim Wickeln, beim Toilettenbesuch und beim Umziehen.
 - Wir achten auf Hygiene.

4. Nähe und Distanz

- Die BetreuerIn fordert nicht aus eigenem Interesse das Kind auf, auf den Schoß zu sitzen. Kinder dürfen auf den Schoß, wenn sie das Bedürfnis danach äußern oder zeigen. Der Impuls geht dabei immer vom Kind aus. Kindern, die zu schüchtern sind, ein Bedürfnis (z.B. Trost) einzufordern, wird die Nähe angeboten, aber nicht aufgedrängt. ○ Wir achten beim Körperkontakt mit den Kindern auf ihr Empfinden und auf ihre Grenzen. ○ Die Kinder werden nicht geküsst.
- Wir fragen die Kinder altersentsprechend nach Erlaubnis für Körperkontakt und benennen dessen Zweck (z.B. auf den Stuhl helfen, Jacke ausziehen). Liebevoller Zuwendung (z.B. Umarmung) erfolgt nur als Erwiderung eines kindlichen Bedürfnisses und mit dem Einverständnis der Kinder und dem Ziel Trost zu spenden und das Wohlbefinden des Kindes zu sichern. Wir umarmen nicht zur Befriedigung eigener Bedürfnisse (nach Nähe etc.).

Verhaltensweise gegenüber den Eltern

- Wir stellen uns bei neuen Eltern persönlich vor.
- Wir gehen offen auf sie zu.
- Wir nehmen die Wünsche und Bedürfnisse/ Probleme und Sorgen der Eltern wahr.
- Wir behandeln alle Eltern gleich, unabhängig vom familiären und kulturellen Hintergrund.
- Wir trennen Privates und Berufliches.
- Wir treten als Fachkraft auf und stellen uns nicht auf eine Seite.
- Private Beziehungen zu Kindern und deren Eltern sind Kontakte außerhalb des Arbeitsauftrages und benötigen eine professionelle Grundhaltung. Bestehende Beziehungen schon vor der Betreuung unterliegen ebenfalls der Schweigepflicht, sodass private Interessen und Beruf nicht vermischt werden.

Verhaltensweise innerhalb des Teams

- Wir vermitteln ein „Wir-Gefühl“.
- Wir fördern den Zusammenhalt des Teams.
- Wir verlassen unseren Arbeitsplatz immer so, wie wir ihn aufgefunden haben.
- Wir halten uns an Vereinbarungen und sind gegenüber dem Team verlässlich.
- Wir sprechen Konflikte zeitnah und offen an und finden Lösungen.
- Wir sind ehrlich und gestehen Fehler auch einmal ein.
- Wir reden hinter dem Rücken nicht schlecht über andere MitarbeiterInnen.
- Jeder ist im Team gleich wert. Wir bilden keine Grüppchen.
- Wir trennen die dienstliche und private Ebene zwischen uns MitarbeiterInnen.
- Wir zeigen Hilfsbereitschaft bei Engpässen und lassen das Team nicht im Stich.
- Wir achten auf unsere eigenen Grenzen.
- In und um unsere Einrichtungen und bei Besuchen von Spielplätzen mit uns anvertrauten Kindern, ist das Rauchen nicht gestattet.

- Handy: In unseren Einrichtungen sind wir über das Geschäfts-/Gruppenhandy erreichbar.

Private Handys bleiben in der Garderobe.

Verhaltensweise gegenüber dem Träger

- Ehrlichkeit, Offenheit, Verständnis und Loyalität gegenüber dem Träger sind selbstverständlich.
- Wir zeigen professionelles Verhalten in der Öffentlichkeit und sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst.
- Wir halten die Schweigepflicht und den Datenschutz ein.
- Fotos werden nur mit dem Diensthandy gemacht. Wir haben keine Bilder auf dem privaten Handy.
- Wir tragen keine anzügliche Bekleidung während der Arbeitszeit.
- Wir sind immer pünktlich bei Arbeitsbeginn arbeitsbereit.
- Wir kommen immer vorbereitet und arbeitstauglich zur Arbeit.

Verhaltensweise des Trägers

- Kinder haben ein Recht auf Erholung, der Träger achtet auf genügend Erholungsphasen der Kinder
- Eine Betreuung der Kinder über 45 h ist nur im berechtigten Ausnahmefall möglich (z.B. AlleinerzieherIn, Vollzeit, tägl. 8-17 Uhr)
- Dienstenteilungen, generell und bei temporären Einsätzen, wird der Work-Life Balance der MitarbeiterInnen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, um für ausreichend Regeneration zu sorgen und einer Überbelastung entgegenzuwirken.
 - Wünsche, Anregungen, Probleme und Sorgen von MitarbeiterInnen werden wahrgenommen, gehört und auf Wunsch vertraulich behandelt.

12. Quellenangaben

- ❖ Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich
- ❖ Leitfadensammlung für Kinderbetreuungseinrichtungen und Spielgruppen des Landes Vorarlberg

BEWEGT LEBEN



Bewegung in geschlossenen Räumen und in der Natur soll in unserem Dasein ein Selbstverständnis sein.

Bei den Kleinsten anzusetzen, ist für uns der richtige Weg.

Bei uns wird Bewegung gelebt.

LEBEN BEWEGT

„Das Leben macht Spass
mit Kindern.“



Kontakt

Kinderbetreuung Spielschlössle mit Schwerpunkt Bewegung

Am Garnmarkt 8

6840 Götzis

Leitung

Cornelia Pinggera

Mobil Tel.: 0664 / 510 21 23 „Purzelmühle“ Spielschloessle.garnmarkt8-1@goetzis.at

Mobil Tel.: 0664 / 510 27 83 „Waldeulen“ Spielschloessle.garnmarkt8@goetzis.at

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Cornelia Pinggera

Kinderbetreuung und Kindergarten-Koordinatoren

Fachberaterinnen für Inklusion

Erstellt im Betreuungsjahr 2023/2024, Jährlich aktualisiert

